



Verzicht auf Komfort: Beim Schlafen sind die Pfadfinder nur durch ein dünnes Zelt Dach gegen Wind und Regen geschützt.

«Learning by doing»

Null Komfort, kein Handy, kein Internet. Das alles nehmen die Teilnehmer des nationalen Camps der **«Lëtzebuurger Guiden a Scouten»** auf sich und haben auch noch einen Riesenspaß dabei.

Text: Jean-Michel Wirtz revue@revue.lu
Fotos: Tom Faber

Wir müssen unser Klopapier mit uns herumschleppen», stöhnt eine junge Pfadfinderin. «Auch in den Duschen gibt's nur kaltes Wasser. Und selbst kochen und abwaschen müssen wir auch». Geschlafen wird nicht im eigenen, warmen Bett, sondern in Schlafsäcken auf einem Feld, nur durch ein dünnes Zelt Dach gegen Wind und Regen geschützt. Der Verzicht auf den gewohnten Komfort soll die Heranwachsenden zur Selbstständigkeit erziehen. Das ist das Ziel des nationalen Camps, das für die 11 bis 14 Jahre alten Pfadfinder gedacht ist und alle vier Jahre stattfindet, diesmal in Steinfort auf einem Areal von fünf Hektar.

Die diesjährige Ausgabe steht unter dem Thema «Das Mittelalter der Ritter, Wikinger und Mauren». Spielerisch lernen die jungen Abenteurer diese Epoche und das tägliche Leben in der Vergangenheit kennen. Als Beispiele nennt Programmchef Georges Rotink Ledergeldbeutel basteln, Stroh dreschen und Kleidungsstücke in einem alten «Wäschbuer» waschen. Auf dem Plan stehen Ausflüge in die Kasematten der Stadt Luxemburg, zur Römervilla in Echternach und in das Minenmuseum in Rümelingen. Der pädagogische Aspekt dabei: Die Aktivitäten und Ateliers sollen den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit der Guiden und Scouten stärken.

Zur Auflockerung gibt es Volleyball-Turniere, Wett paddeln mit selbst gebauten Flößen sowie Wasserschlachten und



Gäste aus dem Mittelalter: Am Besuchertag war das Camp um einige Jahrhunderte zurückversetzt.



Eindrucksvoll: Während zehn Tagen leben fast tausend Personen auf diesem fünf Hektar großen Feld.

Bauchtanz-Kurse. Äxte und Sägen hört man ebenfalls in den Wäldern rund um das Camp: Hier schwitzen die Scouten bei der Errichtung eines Naturlehrpfades. Neben dem Spaß gibt es auch Pflichten. Dazu gehören Essen kochen, abwaschen, Müll trennen und wegbringen.

Ein nationales Lager für die «AvEx», die Gruppe der 11- bis 14-Jährigen, benötigt eine Vorbereitungszeit von rund zwei Jahren. «In dieser Periode suchen wir einen geeigneten Platz für die Veranstaltung, planen die nötige Infrastruktur, entwerfen das Programm und kontaktieren Sponsoren. Diese unterstützen uns meistens materiell», erklärt Campchef Romain Hild. Allein die Verlegung der Strom-, Wasser- und Abwasseranschlüsse sowie der Aufbau des Eingangsportals und des Aussichtsturms nehmen sechs Tage in Anspruch. Die eindrucksvolle Größe des «Adventum 2010» verdeutlicht der Mathematiklehrer anhand einiger Zahlen: «Während der zehn Tage stehen die 612 Guiden und Scouten unter der Aufsicht von 173 Cheftainen und Chefs. Dazu kommen 150 Personen aus dem Staff-Team.» Aber das ist noch nicht alles: 2.500 m Elektrokabel, 650 m Wasserrohre und 400 m Kanalisationsrohre

müssen auf dem Feld installiert werden. «Wir schätzen, dass in dieser Zeit mehr als 2.160 Liter Milch getrunken, 1,5 Tonnen Brot gegessen und 600 Konfitürengläser verbraucht werden», so Hild weiter.

Die Reaktionen sind äußerst positiv. «Mir gefällt die Naturnähe. Außerdem macht es Spaß, coole Sachen zu machen», grinst der 14-jährige Pol. Der 15 Jahre alte Sven begründet sein ehrenamtliches Engagement folgendermaßen: «Mir macht es Spaß, Verantwortung zu tragen. Vielleicht werde ich später eine Chefposition übernehmen.» Die Verantwortlichen sind im Großen und Ganzen mit der Disziplin ihrer Schützlinge zufrieden. Noch froher macht sie die Bestätigung für ihr Engagement: «Wenn wir sehen, wie glücklich die Kinder sind, sind wir es auch.» Die Eltern zeigen sich mitunter überrascht, welche Fähigkeiten in ihren Kindern schlummern: «Vor allem die errichteten Holzkonstruktionen sind super.»

Der Besuchertag war aus Sicht der Verantwortlichen ein voller Erfolg: «Wir haben nicht mit einem so großen Andrang gerechnet», so der Campchef. Zusätzlich zeigt er sich erfreut über die stabilen Mitgliedszahlen bei den Guiden und Scouten.



Selbstständigkeit erlernen: Die Guiden und Scouten beim Kochen über offenem Feuer.

«Wir schätzen, dass mehr als 2.160 Liter Milch getrunken, 1,5 Tonnen Brot gegessen und 600 Konfitürengläser verbraucht werden.»

Romain Hild, Campchef

«Eine Alternative zur Erziehung»



Erziehungswissenschaftler, Assistenz-Professor an der Uni Luxemburg und Leiter des Jugendforschungsinstituts CESIJE*
Charles Berg über die Attraktivität und den Wandel der Pfadfinderbewegung.

Interview: Tina Noroschadt tina.noroschadt@revue.lu
Foto: Thierry Martin

REVUE: Sind Pfadfinder im Zeitalter von Facebook noch zeitgemäß?

CHARLES BERG: Ja, gerade deshalb! Ihr Zustrom ist ungebrochen. Das hängt damit zusammen, dass die Pfadfinder eine zeitgemäße Wirklichkeit für Kinder und Jugendliche bieten. Hier haben sie Kontakt mit Gleichaltrigen, lernen die Natur kennen und in der Gruppe zu leben. Die Pfadfinder bilden einen wichtigen Gegenpol zur Medienwirklichkeit. Es ist interessant, dass die Luxem-

burger Pfadfinderverbände große Anhänger der neuen Medien sind und sie sehr häufig benutzen.

Was macht für Jugendliche die Attraktivität der Pfadfinder aus?

Die Motive haben sich gewandelt. Vor 30 Jahren war eine Auslandsreise für viele ein Grund Pfadfinder-Mitglied zu werden, da nicht jeder die Möglichkeit hatte, in ferne Länder zu reisen. Heute ist es eher der Kontakt und die Identifizierung mit Gleichaltrigen. Pfadfinder stellen eine Alternative zur formalen Erziehung dar. Dort können die Jugendlichen in einem

anderen Erfahrungsraum wie der Schule zum größten Teil selbstbestimmt entscheiden, mitbestimmen und Verantwortung für sich und andere übernehmen. Die Drittwelt-Projekte der Luxemburger Pfadfinder in Senegal und Nepal sind wichtige zivilgesellschaftliche Projekte, die für junge Menschen eine prägende Erfahrung darstellen.

Welche Kompetenzen können junge Leute bei den Pfadfindern lernen?

Wenn sie nicht gerade eine Konsumentenrolle einnehmen, können einige von ihnen eine Leaderfunktion übernehmen. Wer Verantwortung übernimmt, hat einen Sozialisationsgewinn gegenüber anderen. Diese erworbenen Kompetenzen können den Jugendlichen im späteren Berufsleben nützlich sein. So sind sie meist geübt im Gruppenverhalten und beherrschen das Umgehen mit Zeitplänen sowie das Organisieren fast perfekt.

Wie unterscheiden sich die drei Verbände voneinander?

Die Entstehung des Pfadfindertums in Luxemburg hängt mit der gesellschaftlichen Entwicklung, in diesem Fall der Mo-

dernisierung Luxemburgs zusammen. Vor 1890 war das Großherzogtum noch ein rückständiges Agrarland. Durch die schnelle Industrialisierung entwickelte es sich jedoch zu dem viertgrößten Stahlproduzenten der Welt. Die «Fédération nationale des Éclaireurs et Éclaireuses du Luxembourg» (FNEL) ist 1914 gegründet worden. Der katholische Ableger, die «Lëtzebuerger Guiden a Scouten» (LGS), entstand 1919. Die «Association des Girl Guides Luxembourgeoises» (AGGL) entstand 1916. Die Trennungslinie laizistisch-katholisch hat nicht direkt etwas mit dem Scoutismus zu tun, sondern entspricht einer Trennungslinie, die damals in der hiesigen Gesellschaft eine größere Rolle spielte. Aber auch heute sind das Klima und das Milieu in den einzelnen Verbänden immer noch unterschiedlich. So kommen die Mitglieder des LGS häufiger aus dem Beamtenmilieu. Die FNEL-Mitglieder stammen dagegen eher aus dem Unternehmer-Umfeld oder früher auch aus dem Arbeiter-Milieu. Andererseits ist die Trennung der Verbände aber auch seltsam, denn es heißt ja bekanntlich «Alle Pfadfinder sind Brüder.»

Brauchen die Pfadfinder heute noch Uniform und «Foulard»?

Ich habe Schwierigkeiten, mich dafür oder dagegen zu entscheiden. Sicherlich erinnern diese Symbole vielleicht ein wenig an die Hitler-Jugend oder die Jungen Pioniere. Dennoch ist die Uniform und der «Foulard» für junge Leute ein wichtiges Erkennungs- und Identifikationsmerkmal. Die Halstücher spielen zudem bei Auslands-Camps eine wichtige Rolle, denn die Kinder tauschen sie untereinander. So haben die «Foulards» einen bestimmten Erinnerungscharakter.

Wo sehen Sie die Pfadfinderbewegung in Zukunft?

Wenn sie das Mitglieder-Niveau von heute halten könnte, wäre es gut. Alle Verbände in Luxemburg haben ausgezeichnete Ausbildungssysteme. Ich staune immer wieder über die Professionalität, das breite Wissen und die Kompetenzen der hiesigen Pfadfinder. Allerdings: Derzeit finden leider noch nicht alle Bevölkerungsschichten und Nationalitäten den Weg zu den Pfadfindern. Da besteht eindeutig Nachholbedarf.

* «Centre d'études sur la situation des jeunes en Europe»

Mit Pfeil und Bogen: Auch der Spaß soll im Camp nicht zu kurz kommen. So sorgen die verschiedenen angebotenen Aktivitäten und Spiele dafür, dass keine Langeweile entsteht und die Pfadfinder einiges über die Zeit des Mittelalters lernen.



Zusammenleben und -arbeiten: Im Camp werden die sozialen Fähigkeiten der Heranwachsenden gefördert.

DIE ERFOLGSGESCHICHTE DER PFADFINDER

Am Ursprung der weltweiten Pfadfinderbewegung steht der britische Kavallerie-Offizier Robert Baden-Powell (1857-1941), freundschaftlich «BiPi» genannt. Er veranstaltet das erste Lager Anfang August 1907 auf der Insel Brownsea. Die Teilnehmer tragen einheitliche Uniformen, um eine Aufteilung in unterschiedliche soziale Schichten zu vermeiden. Anschließend verbreiten sich Baden-Powells Ideen rasant über die ganze Welt, auch nach Luxemburg. Hier ist es im Jahre 1914 Joseph Tockert, der die «Fédération Nationale des Éclaireurs et Éclaireuses du Luxembourg» (FNEL) gründet. Bereits zwei Jahre später

entsteht die «Association des Girl Guides Luxembourgaises» (AGGL). 1919 bildet sich der Verband der Luxemburger Scouten, in den nur Jungen eintreten dürfen. Dieser vereint Gruppen, die teilweise bereits seit 1913 und 1914 als Sektionen des «Verbandes der luxemburgischen katholischen Jugendvereine» existieren. Mit der Schaffung dieses Vereins entsteht eine Gegenbewegung zur laizistischen FNEL. Erst 1938 bildet sich die katholisch geprägte Mädchenorganisation, die «Luxemburger Guiden». Zwei Jahre später verbieten die nationalsozialistischen Besatzungsbehörden alle Pfadfinderaktivitäten in Luxem-

burg. Dennoch existieren einige Gruppen im Untergrund weiter. Nach der Befreiung gründen die Luxemburger Scouten zusammen mit der FNEL die «Luxembourg Boy Scouts Association». Deren Chefscout ist Großherzog Jean. Im Laufe der Jahrzehnte arbeiten die Luxemburger Scouten und die Luxemburger Guiden verstärkt zusammen. Nach reiflicher Überlegung wird 1994 entschieden, eine Fusion durchzuführen. Der neue Verein trägt den Namen «Lëtzebuurger Guiden a Scouten» und ist heute mit ungefähr 5.000 Mitgliedern der größte Pfadfinderverein Luxemburgs. jmw

Tief gehende soziale Kontakte, sich in der Natur aufzuhalten und Verantwortung für andere zu übernehmen, ist im Internet nicht möglich.



«Learning by doing»: Das Leben in der Natur müssen die Pfadfinder selbst organisieren. Durch ihre Fehler entwickeln sie sich gleichzeitig weiter.

Nachwuchsprobleme kennen sie anscheinend keine. Für Luss Brosius, stellvertretender Campchef, spielen die Eltern eine sehr wichtige Rolle: «Viele waren in ihrer Jugend ebenfalls Mitglied und schwärmen noch heute von ihren Erlebnissen.» Ein anderer Weg ist die Mund-zu-Mund-Propaganda: Schüler, die sich angemeldet haben, erzählen begeistert von den Aktivitäten. «Die einzelnen lokalen Gruppen suchen auch selbst nach neuen Pfadfindern, zum Beispiel durch das Verteilen von Flyern in verschiedenen Sprachen auf Dorfveranstaltungen, um so den Kontakt zu den nicht-luxemburgisch sprechenden Einwohnern des Landes herzustellen», erläutert Claude Pirsch von den Guiden und Scouten aus Eischen. Nationale Camps, wie das «Adventum» oder «Althing 2010» in Heiderscheid für die «Wëllefcher» (8 bis 11 Jahre), haben zum Ziel, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Im Internet und dessen sozialen Netzwerken sieht die große Mehrheit der Teil-

nehmer keine Gefahr für die Zukunft der Pfadfinderorganisationen. Tief gehende soziale Kontakte zu knüpfen, Geselligkeit um ein Lagerfeuer herum zu erleben, sich in der Natur aufzuhalten und Verantwortung für andere zu übernehmen, kurz die Prinzipien der Pfadfinder zu leben, ist im anonymen World Wide Web nicht möglich. Viele Kinder lernen bei den Scouten ihre Meinung vor anderen zu äußern, Entscheidungen zu treffen und sich selbstständig zu organisieren. Vor allem das Prinzip «Learning by doing» macht die Faszination des Pfadfindertums aus. Ohne Leistungsdruck wird Neues erlernt. Darauf sind die Kinder und Jugendlichen zu Recht auch stolz. «Wir machen hier etwas, was wir normalerweise zu Hause nicht machen», freut sich die 12-jährige Pia. Wie alle anderen Teilnehmer des Camps nimmt sie sicher viele neue Erfahrungen, interessante Eindrücke und spannende Erlebnisse mit nach Hause, an die sie sich gerne erinnern wird.

ANZEIGE

Walygator

Gewinnspiel

zusammen mit **Revue**

Eintritt + Zugfahrt
ab Luxemburg:
33€
pro Person

Gewinnen Sie jede Woche 10x2 Eintrittskarten




Die Gewinner aus Nr. 29 sind:

Stéphane Weyers, Wilkes
Lucien Kass, Mergin
Mirabelle Frantzen, Hagen
Santora Giordani-Agosta, Hoeschaile
Maurice Elffus, Echterbach

WALYGATOR GEWINNSPIEL

Wieviele Überschläge hat die Achterbahn «The Monsters?»

Ich habe _____

Mein Name _____

Mein Alter _____

Meine Adresse _____

Gewinnen Sie jede Woche 10x2 Eintrittskarten.

Für die Gewinnspiele sind die Gewinner im Rahmen der Teilnahmebedingungen zu benachrichtigen. Die Gewinner werden durch die Lotteriedirektion benachrichtigt.

Die Lösung aus Nr. 29 lautet: The Monster

Nicht verpassen!

Nächtliches Feuerwerk am 28.08

Weitere Infos unter www.walygatorparc.com

